Beispiel: Die Ausstellung an der Gethsemanekirche

„Das war, als wenn sich die Welt weitet…“ – Die Gethsemanekirche wird zum Widerstandszentrum

Anfang Oktober 1989 wird die Gethsemanekirche zu einem Brennpunkt der Revolution in Berlin. Ein Kontakttelefon übernimmt die Aufgaben einer Nachrichtenagentur und ab dem 2. Oktober organisieren Berliner Oppositionsgruppen eine Mahnwache. Ziel ist die Freilassung der in Leipzig inhaftierten Demonstrant*innen. Zu Informationsveranstaltungen kommen Tausende Menschen. Am 7. Oktober 1989 feiert die SED-Führung mit internationalen Gästen im Palast der Republik den 40. Geburtstag der DDR. Doch die offiziellen Feierlichkeiten verlaufen nicht ungestört. Im ganzen Land demonstrieren Tausende für demokratische Reformen. Die Demonstrant*innen rufen "Wir bleiben hier!", "Keine Gewalt!" und „Wir sind das Volk!“. Sie fordern die Zulassung der neuen Bewegungen und Parteien. Das SED-Regime reagiert mit großer Brutalität: In mehreren Städten knüppeln bewaffnete Einheiten auf Protestierende ein. Viele Menschen werden dabei verletzt, zahlreiche inhaftiert. Aber die Bevölkerung lässt sich nicht mehr so einschüchtern wie in der Vergangenheit. In Ost-Berlin werden die Demonstrant*innen vom Palast der Republik abgedrängt. Sie ziehen zur Gethsemanekirche. Dies alles erfolgt in Ost-Berlin unter den Augen der internationalen Medien, die zur Berichterstattung über den Jahrestag der DDR geladen waren. Die Bilder von den friedlichen Protestaktionen und von den brutalen staatlichen Übergriffen verbreiten sich in wenigen Stunden weltweit und über Westmedien in der ganzen DDR.

Mit den Ereignissen an der Gethsemanekirche und damit zunächst dem Mut einiger Weniger beginnt die Erzählung, die im Ausstellungsprogramm zum 30. Jubiläum von Friedlicher Revolution und Mauerfall die geschichtlichen Hintergründe der für Deutschland, Europa und die Welt so bedeutsamen Ereignisse des Jahres 1989 beleuchtet.

In **vier Themenblöcken** mit jeweils drei bis fünf thematisch fokussierten Texten und reichhaltiger Bebilderung werden am Ort des damaligen Geschehens, an der Gethsemanekirche, die Zusammenhänge, Vorgeschichten und Nachwirkungen der Entwicklungen vermittelt. In einem ersten auf die **Ortsgeschichte** und die Ereignisse 1989 fokussierten Block wird sowohl die Geschichte der Kirche im Kontext der Oppositionsbewegung in den Blick genommen als auch ihre spätere Rolle als oppositionelles Medien-, Vernetzungs- und Informationszentrum. Auch die Geschichte des Kontakttelefons in den Räumen des Gemeindehauses der Kirche, das einen Informationsaustausch zwischen Bürgerrechtler*innen in der ganzen DDR und die detaillierte Protokollierung der gewaltsamen Reaktionen des Staates auf friedliche Demonstrationen ermöglichte, findet hier ihren Platz.

Am 9. Oktober wurde über dieses Telefon die entscheidende Nachricht durchgegeben: Die große Demonstration in Leipzig war friedlich verlaufen, die SED-Führung hatte die gewaltsame Unterdrückung dieses Protests nicht gewagt.

Die Dynamiken des Herbstes 1989 und damit auch das Geschehen in und um die Gethsemanekirche lassen sich nur vor dem Hintergrund der vielfältigen Geschichten von Repression und Krise begreifen, die in einem **zweiten Themenblock** erzählt werden – **vom alltäglichen und zum Alltag gewordenen Leben in einer Diktatur**, über die Starre und Gewalttätigkeit des Systems bis zu den immer sicht- und spürbarer werdenden Krisen im Land. Zu dieser Geschichte gehört aber auch der ebenso vielfältige Widerstand. Daher wird in einem **dritten Themenblock** der Blick auf die **lange Geschichte des Aufbegehrens gegen die SED-Diktatur** gerichtet, um zu zeigen, aus welchen Zusammenhängen die Organisator*innen der Mahnwachen kamen und welche Ziele sie hatten. Wer rebellierte da eigentlich aus welchen Gründen und welche Rolle spielte die Institution der Kirche und konkret dieser Ort? Auch diese Fragen werden aufgegriffen, genauso wie die nach anderen Formen des Aufbegehrens, etwa in der Jugend- und Musikkultur. In diesem Kontext wird auch die kaum zu überschätzenden Rolle der Flucht- und Ausreisebewegung thematisiert, deren Relevanz und Vehemenz nicht zuletzt durch die gewaltsamen Ausschreitungen am Dresdner Hauptbahnhof Anfang Oktober verdeutlicht wurden, als Menschen versuchten, die Züge der Botschaftsflüchtlinge aus Prag zu erreichen.

Ein letzter Themenblock beschäftigt sich mit den **unterschiedlichen Blicken aus der DDR Richtung Osten**: einerseits auf diejenigen Länder, in denen der Prozess der Befreiung von der kommunistischen Herrschaft bereits weiter fortgeschritten war, vor allem Polen und Ungarn, und andererseits auf das lange drohende Szenario eines militärischen Eingreifens der Sowjetunion. Auch wenn es als Folge der von Michail Gorbatschow angestoßenen Reformen (Glasnost und Perestroika) und der Aufgabe der Breschnew-Doktrin unwahrscheinlich war: Die Erinnerung der gewaltsamen Niederschlagung der Protestbewegungen 1953 in der DDR, 1956 in Ungarn oder 1968 in der CSSR war noch präsent. Hinzu kam, dass die SED-Führung die blutige Niederschlagung der friedlichen Demokratiebewegung in China im Juni 1989 nicht nur rechtfertigte, sondern öffentlich begrüßte. Das konnte nur als Warnung an die Oppositionsbewegung im eigenen Land verstanden werden. Auch diese Verflechtungen der Ereignisse mit internationalen Entwicklungen werden hier thematisiert.

Die Erzählung verläuft dabei nicht nach einer strikten zeitlichen oder inhaltlichen Abfolge. Spannend geschriebene, aus sich heraus verständliche Texte und eine attraktive Bildauswahl laden viel mehr dazu ein, sich frei in den Ausstellungen zu bewegen und ganz nach persönlichem Interesse in die Geschichte der Ereignisse vor 30 Jahren einzutauchen. Besonders lebendig und greifbar wird diese Geschichte durch die Erlebnisse, Erfahrungen und Einschätzungen der Menschen die dabei waren.

In einem breit angelegten Interviewprojekt wurden daher Geschichten von Zeitzeug*innen gesammelt und aufbereitet, um sie als wesentlichen Bestandteil in die Ausstellungen zu integrieren. So erzählen etwa die an den Mahnwachen in der Gethsemanekirche beteiligten Bürgerrechtler*innen Marianne Birthler, Evelyn Zupke, Ulrike Poppe und Frank Ebert sowie der damalige Pfarrer der Gemeinde, Bernd Albani, über ihre Erlebnisse und Einschätzungen. Aber auch eher zufällig in der Kirche gelandete Menschen und Beobachter*innen der Entwicklungen „aus der Ferne“ kommen mit ihren Erinnerungen zu Wort, wie etwa mit dem hier titelgebenden Statement. Diese über Hörstationen ausgespielten persönlichen Geschichten ergänzen damit die textliche Darstellung der Ereignisse und historischen Zusammenhänge.

Weitere Informationen und Fotomaterial zum Download finden Sie unter www.mauerfall30.berlin.

Pressekontakt
Susanne Galle
+49 (0)30 247 49-864
s.galle@kulturprojekte.berlin